



Experten-Blog



Avi Kravitz
IT-Security-
Spezialist

Warum Hacker fast immer im Vorteil sind

CHEFINFO-Gastkommentar über Bedrohungen im Netz

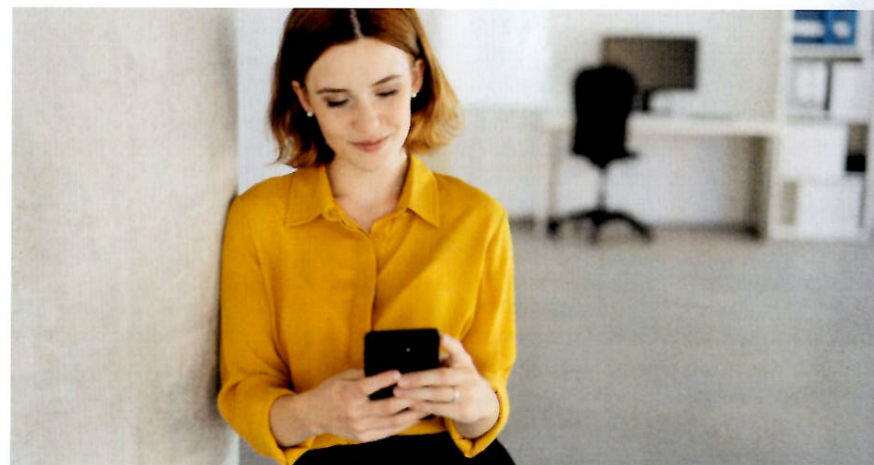
Warum haben es Hacker immer leichter als Verteidiger? Diese Frage wird mir öfter gestellt. Als Antwort vergleiche ich ein Unternehmen gerne mit einem Haus. Um es vor Eindringlingen zu schützen, müssen alle möglichen Schwachstellen geprüft werden. Alle Türen, Fenster und Ein- und Ausgänge sowieso. Je größer das Haus ist, desto komplexer ist die Aufgabe. Im Unterschied zu Einbrechern genügt Hackern EIN einziges gekipptes Fenster, um einzudringen.

Einfache Ziele. So entsteht das: „Hacker's Advantage and Defender's Dilemma“-Paradoxon. Ist die Bedrohung einmal ins Haus gekommen, haben Hacker ein leichtes Spiel. Denn wer verriegelt schon alle seine Zimmer? Aber es gibt auch eine gute Nachricht: Der große Teil der Hackerangriffe ist opportunistisch! Die meisten Cyber-Bedrohungen arbeiten hochgradig automatisiert und suchen sich so die einfachsten Ziele aus. Als Verteidiger ist Ihre Hauptaufgabe lediglich, unattraktiver als die Nachbarn zu sein.

Whats geht denn da App?

MESSENGER. Darf ein Unternehmen mit seinen Mitarbeitern via Messenger kommunizieren, und wenn ja mit welchen? Antworten gibt der Digitalisierungsexperte Manfred Steinbichl.

TEXT: Jürgen Philipp



Der interne Kommunikationsbedarf zwischen Unternehmen und Mitarbeitern stieg durch Lockdowns und Homeoffice enorm. Ist die Kommunikation mit einem Messenger-Dienst wie WhatsApp zulässig?

Steinbichl: WhatsApp ist problematisch, weil es auf alle Kontakte und Inhalte des Smartphones zugreift, also Bilder, Videos usw. Als Dienstgeber darf ich WhatsApp in der Mitarbeiterkommunikation nicht verwenden. Das Bewusstsein, was WhatsApp bzw. der Mutterkonzern Facebook mit unseren Daten macht, ist in den vergangenen Monaten stark gestiegen, weshalb viele auf andere Dienste wie Signal ausgewichen sind. Signal verkauft keine

Daten und speichert sie auch nicht. Dazu ist der Code transparent, es ist total verschlüsselt und greift auf das Endgerät nicht zu. Ein weiterer, sehr sicherer Dienst, den man als Unternehmen einsetzen kann bzw. darf, ist der Schweizer Messenger Threema, der einmalig vier Euro kostet. Telegram galt ebenfalls lange als Alternative. Die Nutzung durch Fake-News-Gruppen und Verschwörungstheoretiker ließ Telegram allerdings ein wenig in Verruf geraten. Telegram kommt zudem aus dem Entwicklerumfeld in St. Petersburg, einer Hochburg russischer Hacker, und hat daher einen Beigeschmack. Für kleine Unternehmen reicht Signal aber bei Weitem, größeren würde ich Threema empfehlen.

FOTOS: STOCKFOUR/ISTOCK/GETTY IMAGES PLUS, FOTOSTUDIO DORIS MITTERER, BLUE SHIELD, WAU-EFFEKT/CELIA RITZBERGER, THITICHAYA YAJAMPA/ISTOCK/GETTY IMAGES PLUS



Digitalisierungs- und Cybercrime-Experte Manfred Steinbichl empfiehlt bei unternehmensbezogener Kommunikation die Messenger-Dienste Signal oder Threema.

ZUR PERSON

Manfred Steinbichl studierte Wirtschaftswissenschaft in Wien und durchlief verschiedene Führungspositionen in der Bau- und Telekommunikationsbranche. 2013 gründete er MS Consult e.U. in Bad Vöslau mit Schwerpunkt auf IT-Sicherheit, Cybercrime, DSGVO und Digitalisierung.

Was passiert einem Unternehmen, wenn es trotzdem auf WhatsApp setzt. Kann man belangt werden?

Steinbichl: Es gibt Strafen, wenn man WhatsApp im Unternehmenskontext verwendet. Erst kürzlich gab es einen Fall einer rumänischen Tochtergesellschaft einer österreichischen Bank. Man hatte sensible Kreditinformationen per WhatsApp ausgetauscht. Die Strafe lag bei 150.000 Euro. Ein Beispiel, um zu illustrieren, welche Auswirkungen das haben kann, wäre ein Arzt, der ein Röntgenbild eines Patienten per WhatsApp an einen Kollegen schickt. Das könnte für den Patienten zur Folge haben, dass seine Versicherung gekündigt wird, weil Facebook diese Daten an eine Versicherungsgesellschaft verkauft hat. Die DSGVO schiebt dem einen Riegel vor. Ich bräuchte als

Unternehmen theoretisch die schriftliche Zustimmung aller Kontaktpersonen, die in meinem Smartphone gespeichert sind, um per WhatsApp kommunizieren zu dürfen. Das ist natürlich nicht praktikabel. Es gibt zwar Software, mit der man

”

Als Dienstgeber darf ich WhatsApp in der Mitarbeiterkommunikation nicht verwenden.

Manfred Steinbichl
Digitalisierungsexperte

“

berufliche Kontakte von privaten trennen kann, doch der Wechsel auf einen sicheren Dienst wie Signal oder Threema ist da eindeutig der bequemere Weg. ■

Unterwegs im besten Glasfasernetz



**LINZ AG
TELEKOM**

Ausfallsicher, hocheffizient und am neuesten Stand der Technik – wer kluge Köpfe auf ihrem Weg in eine digitale Zukunft unterstützt, braucht das beste Netz und einen starken Partner: factory300 und FH OÖ Campus Hagenberg vertrauen auf die LINZ AG TELEKOM.

Mit Vorsprung in die Zukunft: Tel. 0732/3400-9455, www.linzag-telekom.at